

„Armeen der Barmherzigkeit“

Mit Gott fürs Vaterland: aus George W. Bushs Rede über „im Glauben wurzelnde Initiativen“ am 10. Februar in Nashville

Es ist so inspirierend, euren Mut zu sehen, ebenso wie das große Werk des Herrn in euren Herzen.“

„Mein Appell an unsere amerikanischen Mitbürger lautet angesichts dessen, dass ein Einzelner nicht alles tun kann, er möge einen Beitrag leisten, um unsere Gesellschaft mitfühlender und sitzsamer zu machen.“

„Jeder von euch weiß, dass die Kraft des Glaubens ein Leben ändern kann. Menschen voller Glaube, Güte und Idealismus haben auch die Kraft, unsere Gemeinschaft und unsere Nation zu verändern. Ich habe ein hohes Ziel für Amerika gesetzt. Wir müssen das große Mitgefühl unseres Volkes auf die größten Probleme in diesem Land lenken.“

„Ich bat heute unsere religiösen Radiostationen (...), die Armeen der Barmherzigkeit zu vereinen, auf dass wir Amerika verändern Herz für Herz, Seele für Seele.“

„In unheilvollen Zeiten versichert uns der Glaube, dass Tod und Leid nicht das letzte Wort sind; dass Liebe und Hoffnung ewig sind. Frommer Glaube tröstet nicht nur, er fordert auch heraus.“

„Unser Werk als Amerikaner ist nicht vollendet, bevor wir eine einige Nation der Gerechtigkeit und eine Nation, die allen Chancen bietet, geschaffen haben.“

„Ich bin der Überzeugung, dass die Regierung im Glauben wurzelnde Gruppen willkommen heißen sollte als Verbündete bei der großen Aufgabe, Amerika zu erneuern.“

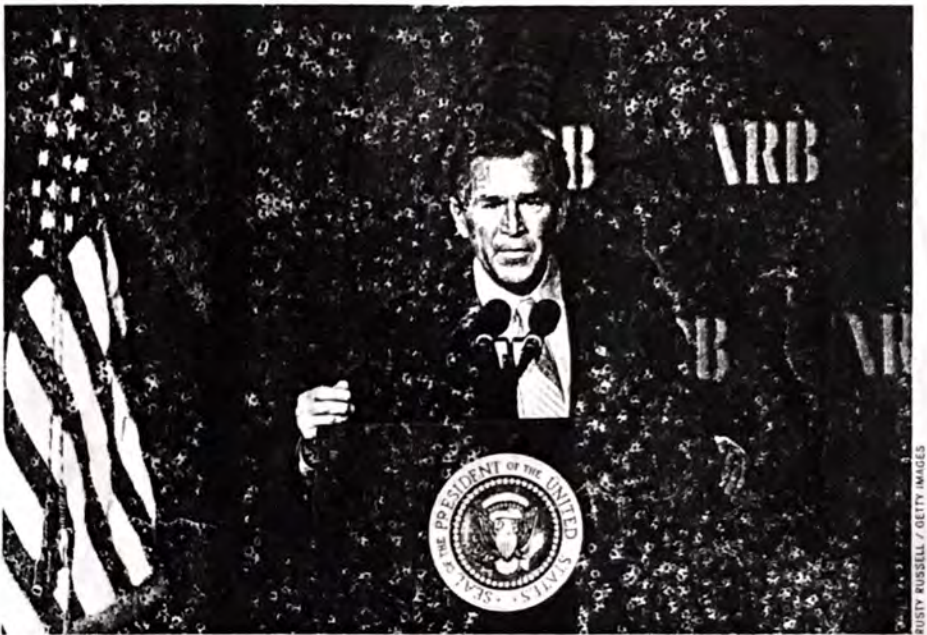
„In der Heiligen Schrift befiehlt uns Gott, jenen die Hand zu reichen, die anders sind, sich miteinander zu versöhnen (...). Und er verspricht, dass die Früchte des Glaubens und der Brüderlichkeit, der Andacht und der Versöhnung bei weitem die Mühen übertreffen werden, die wir auf uns nehmen müssen, um sie zu erreichen.“

„Es ist keine Frage, dass wir diese Nation von Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung befreien können, weil das Größte an Amerika der Charakter des amerikanischen Volkes ist. Wir sind ein barmherziges Land, und wir sind großzügig zu unseren Mitbürgern. Und wir sind ein mutiges Land, wenn nötig bereit, den Frieden zu verteidigen.“

„(Terroristen) hassen den Gedanken, dass wir in diesem großartigen Land

Gott den Allmächtigen anbeten wie es uns gefällt. Und was sie wohl noch wütender macht, ist, dass wir uns nicht ändern werden.“

„Wenn uns Krieg aufgezwungen wird (...) werden Amerikas Truppen in der ruhmvollen Tradition unseres Militärs und in den höchsten moralischen Traditionen unseres Landes handeln.“



Redner Bush in Nashville (Tennessee)
„Gott anbeten, wie es uns gefällt“

„Freiheit ist nicht Amerikas Geschenk an die Welt. Freiheit ist Gottes Geschenk an jedes menschliche Wesen auf der Welt. Amerika steht großen Herausforderungen gegenüber; Herausforderungen zu Hause und im Ausland. Wir sind aufgerufen, die Versprechen dieses Landes auszuweiten auf das Leben eines jeden Bürgers, der hier lebt. Gott hat uns aufgerufen, unser Land zu verteidigen und die Welt zum Frieden zu führen, und wir werden beide Herausforderungen mit Mut und Selbstvertrauen angehen.“

„Es gibt ein altes Sprichwort: ‚Lasst uns nicht beten für Ziele, die unserer Kraft entsprechen. Lasst uns beten für Kraft, die unseren Zielen entspricht.‘ Und das ist unsere Fürbitte heute, für die Kraft, die jedes Ziel erfordert, das wir gewärtigen.“

nur ein Schimpfwort, sondern bereits ein Synonym für Vaterlandsverräter –, die Feministen, die Schwulen, die Linken, die Abtreibungsbefürworter und die Waffengegner, kurz: jenes ganze gottlose Gesindel, welches schuld daran ist, dass der Herr nun seinem eigenen Land zürnt und sich als Werkzeug seiner Rache ausgerechnet Osama Bin Laden erkoren hat. Der 11. September, glaubt Pastor Falwell, sei Gottes Strafe für die Sünden seines Volkes.

Und gegen die hilft nur treueste Gefolgschaft gegenüber Gottes Wort, das Gut von Böse zu trennen weiß, Frauen Untertänigkeit lehrt und Kindern Respekt vor den Eltern.

Solche Wortgläubigkeit ist selbstverständlich höchst selektiv. Spötter ärgern

konservative Pastoren durch hinterlistige Internet-Anfragen, mit denen sie sich beispielsweise danach erkundigen, ob der wahre Gläubige neben Mexikanern auch Kanadier versklaven könne. Schließlich heiße es in Levitikus, Kapitel 25, Vers 44, dass Sklaven nur dann erlaubt seien, wenn sie von Nachbarvölkern erworben würden.

Die fundamentalistische Kultur, die diese besonders bibeltreuen Kirchen pflegen, hat sie in den vergangenen 20 Jahren militanter und intoleranter werden lassen. Das Wort des Psalmisten, der Herr „zerschmettert das Haupt seiner Feinde“, bleibt keineswegs bloße Floskel. Sogar Bin Ladens Worte müssten bei den protestantischen Eiferern Gefühle von Seelenverwandtschaft hervorrufen. Die Überzeugung des Terrorpropheten, nach welcher die Anschläge der Beginn eines „Glaubenskriegen gegen den Unglauben und die Ungläubigen“ gewesen seien, wird jedenfalls von vielen fundamentalistischen Predigern übernommen.

Den Boden dafür hatten die radikalen Kirchen seit längerem bereitet. Wer etwa

*Der Tod ist groß. Wir sind die Seinen
lachenen Munds. Wenn wir uns mitten
im Leben meinen, wagt er zu weinen
mitten in uns.* R. M. Rilke

Eva-Maria Dietzfelbinger

geb. Dähn

* 18. 4. 1953 † 6. 11. 2003

Paula Dietzfelbinger
Franz Herb
Hans und Anni Dähn
Renate Dähn und Hermann Zanker
mit **Martin**
Albrecht und Ulrike Dietzfelbinger
mit **Sophia und Clara**
und ihre vielen Freunde

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 11. November 2003,
um 13.30 Uhr im Ostfriedhof, St.-Martins-Platz, statt.

Du wirst ganz einfach anhalten
und stehen bleiben.
Eines Tages wirst du dir sagen:
Ich bin müde, ich halte an.
Ganz gleich wie!

Samuel Beckett

Eva, das war's also schon.

Eva Dietzfelbinger

war unsere Kollegin während jahrelanger
Zusammenarbeit im Freien Theater München.

George Froscher
Kurt Bildstein
Peter Pruchniewitz
Reinhold Behling
Gabriele Graf
Wolfgang Tietze

München, 6. November 2003

Count Down / Ankündigung

Count Down - Come on boy, you know life isn't like that **Theaterprojekt von George Froscher / FTM - Freies Theater München**

Fr.-Mo., 16.-19. Mai 2003

Mi.-Sa., 21.-24. Mai 2003

20:30 Uhr

In "COUNT DOWN" wird es um ein vielfältiges, zerrissenes, auf verschiedenen Ebenen sich darstellendes, Theater gehen: Der Wahnsinn von Machtinstanzen - global allgegenwärtig - Lust an Zerstörung - Hass als Triebfeder - Kastration des Menschen durch sich selber - Infragestellung der staatlichen, universitären, familiären, religiösen Einrichtungen - Medien Manipulation - apokalyptische Menetekel und Visionen. u.a. Einsatz von Video und Film / Live Kamera.

"Man muss produzieren - man muss mit allen möglichen Mitteln die Natur ersetzen wo sie ersetzt werden kann - man muss die menschliche Trägheit überwinden - der Arbeiter muss etwas haben für das er schuftet - neue Arbeitsbereiche müssen geschaffen werden - wo alle unnütz hergestellten Produkte und synthetischen Ersatzstoffe herrschen werden - wo die Natur keinen Platz mehr hat - und nur noch den siegreichen Ersatzprodukten ein für allemal und beschämenderweise den Sieg überlassen muss - wo das Sperma der künstlichen Befruchtungsfabriken Wunder leisten wird - um Armeen und Kriegsschiffe zu produzieren."

Konfrontation - WAHNSINN - Synthetik - Grausamkeit - Sperma - SPASS - Gott - BUSINESS - Mikroben - Krieg - INDIANER - Maschinen - EKEL - Körper - Messe - LUST - Energie - Natur

Eine Produktion des F T M, FREIES THEATER MÜNCHEN, und dem i-camp / Neues Theater München.

Texte u.a. von/nach Ali - Jordan - Artaud - Clausewitz - Müller - Geldof - Kiesling - Internet

George Froscher, *1927, Münchner Theaterpreisträger von 2002, gründete mit seinem Kunst- und Lebensgefährten Kurt Bildstein 1970 das "Freie Theater München (FTM)", ein seit nunmehr 30 Jahren international anerkanntes Theater. Sein Handwerk lernte George Froscher Anfang der 60er Jahre in New York bei Martha Graham und stieß damals auf die freien Gruppen wie das Living Theatre, La Mama und das Bread and Puppet Theatre. Er war als Tänzer bei Kurt Joss engagiert und später als Balletmeister und Choreograf tätig. So wie Froscher hat heute kein anderer "freier" Theatermacher mit über 50 Produktionen die Münchner Szene und die der Welt geprägt. Froscher war und ist den Trends immer einen Schritt voraus und all dies ohne festes Haus und lähmende Strukturen.

Vorbestellung bis 12.00 Uhr: FTM, Tel/Fax: 08442-2408

sonst i-camp, Tel: 089 650000, Fax: 089 654325 (beschränkte Zuschauerzahl)

Produktion des Freien Theaters München, George Froscher und Kurt Bildstein

Regie, Raumgestaltung, Video, Licht, Kostüme: George Froscher

DarstellerInnen: Kurt Bildstein, Gabriele Graf, Sebastian Krawczynski, Julian Till

Ostertag, Peter Pruchniewitz, Robert Reitz, Peter Richter, Christian Smigielski

Licht: Michael Kunitsch

Technische Leitung: Kurt Bildstein

Assistenz: Peter Pruchniewitz

Rundumschlag

Froscher und sein „Count Down“

Es geht ums Ganze: von „Business“ über „Gott“, „Krieg“, „Natur“, „Sperma“ bis „Wahnsinn“ – so die hier wenigstens alphabetisch sortierten Stichworte der Gebrauchsanweisung, die dem Publikum im Münchner i-camp vorsorglich ausgehändigt wird. Aber eigentlich geht es bei George Froschers und Kurt Bildsteins Freiem Theater München immer ums große Ganze, das Globale schlechthin, einen allumfassenden Blick auf den „weltweit fortschreitenden Sui-zid“ zum Beispiel. Und deshalb unterscheiden sich ihre Produktionen auch seit längerem nicht mehr voneinander. Immer spielen mobile Trennwände, aufrüttelnde Videos, komplexe Texte einschüchternder Autoren und eine eiserne Truppe muskulöser Schauspieler mit, die eher Text skandieren, wenn nicht ausspucken, statt Theater zu spielen.

So auch beim neuesten welt- und wirklichkeitskritischen Rundumschlag „Count Down – Come on boy, you know, life isn't like that“, der soundsovielten Nummernrevue solo oder im Ensemble

vorgebracht Gedankenbrocken. Zentral ist, so viel wird spätestens bei Clausewitz' Passagen klar, das Thema Krieg und alles, was sich damit gut verbinden lässt: von „künstlichen Befruchtungsfabriken, um Armeen und Kriegsschiffe zu produzieren“ ist die Rede, von der abendländischen Vereinnahmung Gottes, der „Verteidigung des Friedens“, uneinsichtigen Terroristen und dem Friedensnobelpreis. Ein politisches Sündenregister seines jüngsten Trägers Jimmy Carter lässt gar den Wunsch entstehen, mehr davon zu erfahren, zu lesen vielleicht. Auf die Bühne gestemmt aber, erdrücken diese Themen mit ihrer kopflastigen Wucht jedes zart versuchte Theaterspiel. Trotz des beachtlichen Körpereinsatzes der streng choreographierten, sich zu Boden werfenden, konvulsivisch aufbäumenden oder fasthyperventilierenden Schauspieler bleibt der Eindruck: Der langatmige Vortrag war im Theater fehl am Platz. ■ **Christine Diller**

■ Bis 24. Mai. Telefon 089/65 00 00.

Das Leben stinkt

George Froschers Agitprop-Stück „Count Down“ im I-Camp

Die Abschaffung der Menschheit steht kurz bevor. Die Uhren laufen rückwärts. Viel Zeit bleibt nicht mehr. Synthetische Ersatzstoffe beherrschen die Welt, für Natur ist da längst kein Platz mehr. Höchstens für Sperma, aber nur zur Weiterverarbeitung in künstlichen Befruchtungsfabriken.

Der Gründer des Freien Theaters Münchens, George Froscher, zeigt im I-Camp sein wortgewaltiges Weltuntergangspanorama „Count Down“. Pop-artig tönt im Untertitel die Sprechblase: „Come on boy, you know life isn't like that.“ Aber wie ist das Leben dann? Die Antwort kommt prompt: „Da, wo es nach Scheiße riecht, da riecht es nach Leben.“ Sieben Männer und eine Frau, im Programm mit Bedacht als Darsteller, nicht als Schauspieler bezeichnet, sprechen ohne jede psychologisch-realistische Regung. In bester Brecht-Manier werden unter anderem Texte von Antonin Artaud, Heiner Müller und Trouvailles aus dem Internet vorgeführt. Mal tritt Gabriele Graf im

lackledernen Matrix-Kostüm in einer Phalanx schwarzbebrillter Anzugträger auf, dann steigen die Herren in verschiedenen Formationen in den Ring. Im Chor oder solo, jede Silbe wird einzeln betont. Worte werden unter Verformung des Körpers mühsam hervorgewürgt. Videokameras erfassen Teile der präzise choreografierten Leiber und projizieren sie auf drei Screens. Der Mensch als fraktales Subjekt. Dauerthema des Abends: die Welt im Würgegriff des Kapitalismus. Krieg ist dabei nichts anderes als die Fortsetzung des politischen Verkehrs.

Das ist engagiertes Agitprop-Theater, eine konzentrierte, physisch ungeheuer präzise Ensemblearbeit. Schade, dass Froscher dem hohen Abstraktionsgrad seiner Inszenierung nicht zu trauen scheint und in der Schlusszene in anklagenden Realismus verfällt. Die Stärke seiner Theaterarbeit liegt in der theoretisch fundierten Verklammerung der Sprach- und Körperperformances.

JENNY HOCH

Der nackte Wahn des Krieges

George Froschers
Theaterprojekt „Count
Down“ im i-camp

Am Anfang paradiere
halb nackt uniformierte
Revuegirls auf drei großen Vi-
deoschirmen: beklemmend
makabrer Bühnendruck. Am
Ende marschiert die Polizei
zur Straßenschlacht beim
G8-Gipfel in Genua und knü-
pelt Demonstranten nieder. Ei-
ne starke visuelle Klammer
für die neue Inszenierung des
75-jährigen Münchner Thea-
terpreisträgers George Fro-
scher. Mit „Count Down – Co-
me on boy, you
know life isn't li-
ke that“ liefert
Froschers Freies
Theater Mün-
chen im i-camp
ein puristisches
Exerzitium über
den Wahnsinn
der Mächtigen
als Kommentar
zum Krieg.

Der schwarze,
leere Raum wird
nur durch Licht
strukturiert. Zur
Count-Down-
Uhr skandiert

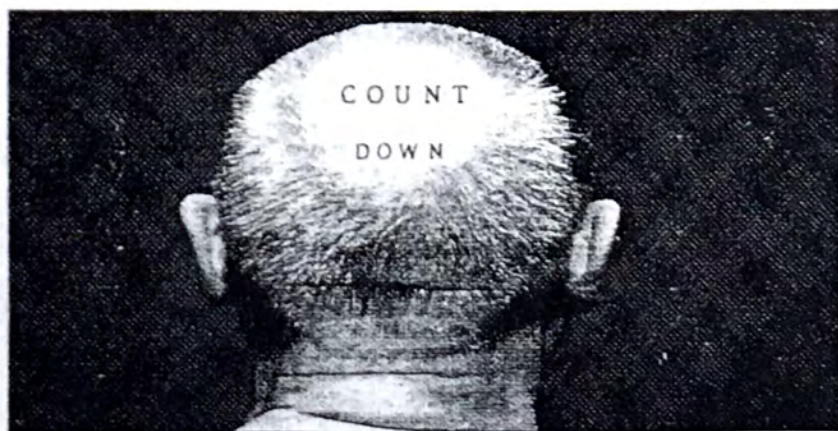
Kurt Bildstein einen Text von
Antonin Artaud, der Befruch-
tungsfabriken zur Züchtung
von Soldaten vorhersieht. Pe-
ter Pruchniewitz und Peter
Richter beschwören als martia-
lische Kämpfer den Ritus der
schwarzen Sonne. Gabriele
Graf führt einen Chor dubio-
ser Sonnenbrillenträger und
zitiert Clausewitz: „So macht
also die Politik das alles über-
wältigende Element des Krie-
ges zum bloßen Instrument.“

Man muss konzentriert zu-
hören bei den verschiedenen
Facetten von Froschers Recher-
che. Bigott ruft George W.
Bush Amerika zum Kampf für

die Freiheit auf, eine Frau sagt
sich von Gott los. Die Frage,
wofür Jimmy Carter den Frie-
densnobelpreis bekam, beant-
wortet einer Liste seiner Polit-
Verbrechen als US-Präsident.
Und wer weiß, dass Gertrude
Stein 1934 Hitler für den Frie-
densnobelpreis vorschlug?

Froscher inszeniert streng
abstrakt Körper und Text im
Raum. Unpathetisch decou-
vriert er in dieser starken Auf-
führung den nackten Wahn
des Krieges. **Gabriella Lorenz**

i-camp/Neues Theater, heute
und 21. – 24. Mai, 20.30 Uhr



Was dem Theatermacher George Froscher zur aktuellen Weltpolitik so alles durch den Hinterkopf geht, hat er in seiner jüngsten FTM-Produktion inszeniert. Foto: G. Froscher



MONTAG, 19. MAI 2003 .

Das Zeug zum Schocker

„Es lebe der Krieg“, denn er ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Das könnte statt Clausewitz auch Bush gesagt haben – oder etwa auch Artaud, Vater des „Theaters der Grausamkeit“, oder irgendein islamischer Fundamentalist.

Bei George Froschers neuester Produktion „Count Down“ läutet der Krieg das globale Finale ein – und wieder einmal ist das FTM ganz nah

an der politischen Tagesaktualität!

Im i-camp präsentiert sich die radikale Inszenierung als szenischer Exkurs zur Weltlage, die mit ungeheurer Kraft und effektvollen Bildern das Zeug zum Schocker hat. Alptraumtexte quer durch Genres und Zeiten zu Schlagworten wie Hass und Wahnsinn, Gott und Energie, Sperma und Tod sind geschickt collagiert und durch Videos (mal

Kunst, mal Doku) verstärkt. Den optischen Kommentar liefern die Schauspieler mit einer strengen Choreografie, in der noch die bizarrsten Bewegungen und artifizellsten Gesten ihre innere Logik besitzen. Die Männer brechen martialische Rituale zwischen Kampf und Unterwerfung mit Tanz auf, während sie die Texte chorisch wie Musik skandieren. (Bis 24.5., ☎ 65 00 00.) BARBARA WELTER